**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 6 (1890)

Heft: 5

Artikel: Ueber unzweckmässige Arbeitskleidung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578261

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unzwecknäßige Arbeiterkleibung hat schon vielfach Unglücksfälle veranlaßt. Manche Arbeiter — schreibt die "Bapier-Zeitung" — und namentlich soche, die im Chinapperhaguschen sind

die im Rleingewerbe aufgewachsen find, fonnen fich nicht entschließen, die in ber Werkftatt harmlofe, im Mafchinenfaal aber höchft gefährliche Schurze abzulegen. Das lang herabhängende Stud Beug fann febr leicht zwischen bewegte Maschinentheile gerathen, zieht ben Mann nach fich und fann Urfache ichwerer Berletzungen, fogar bes Tobes werben. Roch gefährlicher als Arbeitsschürzen find die hie und da üblichen, langen, bis über die Kniee herabreichenden Arbeitsfittel. Diefelben erfüllen ihre Bestimmung, bie Beinfleiber zu ichugen, nur unvollfommen, und wenn fie zwischen Zahnräber gerathen, ift ein Unfall nahezu unvermeiblich. Sie fonnen nicht einmal im Angenblide ber Gefahr abgeriffen werben, was bei Schurzen manchmal noch angeht. Die befte Arbeiterkleibung, wie fie bon verschiebenen Firmen angeboten wird, besteht aus enganliegender Jade und Schutbeinfleidern, welche über die gewöhnlichen gezogen und am Anochel zusammengebunden werben. Wie nachtheilig bas Tragen meiter Bloufen und Rittel ift, beweist u. A. fol-

Welle war leider während der fortschreitenden Arbeit ohne Schutz geblieben. Der Berunglückte, obwohl mehrfach gewarnt, "fich vor der Welle in Acht zu nehmen," und, ftatt lofer Schlofferbloufe, Gürtel und Schurzfell, eine paffenbere Rleidung zu tragen, hatte diefen Aufforderungen feine Folge gegeben. — Die Bemühungen bes Fabrif-Auffichtsbeamten für Reuß ä. L., enganliegende Anzuge einzuführen, find nach den von uns mehrfach erwähnten "Amtlichen Mittheilungen" erfolglos geblieben. Auf größten Widerftand ftieg ber Aufsichtsbeamte bei ben weiblichen Arbeitern, welche lieber auf die Arbeit verzichten wollten, als "Büchtlingsfleiber", wie fie sich ausdrückten, zu tragen. Bielfach ift, namentlich auch in Arbeiterfreisen, die Ansicht verbreitet, daß ein Aufwickeln der Hemdärmel gegen das Erfaßtwerden durch bewegte Ma= schinentheile hinreichenben Schut bietet und einer eng an ben Körper anliegenden Jacke vorzuziehen fei. Daß diefe Anficht irrig ift, zeigt ein im Auffichtsbezirk Köln-Roblenz vorgekommener Unfall, bei welchem ein Arbeiter, auf einer Leiter ftehend, beim Schmieren eines Lagers von bem Enbe einer Transmissionswelle an dem zusammengewickelten und beshalb nicht zerreißenden hemdärmel erfaßt und tödtlich ver=

lest wurde. Die Nothwendigkeit, bei gewissen Arbeiten möglichst enganliegende Aermel zu tragen, erhellt u. A. auch aus folgendem Unfall: Ein Metalldreher war mit dem Abseilen einer in der Drehbank eingespannten Welle beschäftigt und kam mit dem Aermel seiner Arbeitskutte der sich drehenden Welle zu nahe. Letztere erfaßte den Aermel und der Arbeiter erlitt durch Einklemmung des linken Armes einen Doppelbruch, bevor die Drehbank zum Stillstand gebracht werden konnte. Offendar umschloß der Aermel nicht fest genug den Unterarm. Als Schutzmittel hiergegen sind die mehrfach gebräuchlichen glanzledernen Armstulpen zu empfehlen.

## Für die Werkstatt.

Mittel gegen den Holzwurm. Möbel oder Bilberrahmen, in welchen der Holzwurm niftet, werden an den unpolierten Stellen mit Arcofotöl bestrichen und solange in einen unbewohnten Raum gestellt, bis der unangenehme Geruch verschwunden ist.

Um trübe gewordene, in Regenbogenfarben schillernde Fensterscheiben wieder herzustellen, bestreut man sie mit Aetstali, benetzt dieses mit etwas Wasser, läßt den dadurch entstandenen Brei 5—10 Minuten mit dem Glase in Berührung, reibt ihn dann mit einem wollenen Läppchen ab, wäscht mit reinem Wasser nach und trocknet die Scheibe ab.

Zeichnungen zu schonen. Gin recht fühlbarer llebelftand, zumal in Schlosserwerkstätten, wenn nach Zeichnungen gearsbeitet wird, ist das Beschädigen und Unscheinbarwerden derzielben durch das öftere Nachsehen, Auslegen u. s. w. des betreffenden Werkstäckes, wodurch die Zeichnungen für weitere Berwendung undrauchbar werden. Um diesem llebel abzushelsen, überzieht man dieselben mit Collodium, dem 2 Proz. Stearin von einer guten Stearinkerze zugesetzt sind. Man legt die Zeichnung auf eine Glastafel oder ein Brett und überzießt sie mit Collodium gerade so, wie der Photograph seine Platten überzießt. Nach 10 bis 20 Minuten ist die Zeichnung trocken und vollständig weiß, hat einen matten Glanz und ist so gut konservirt, daß man dieselbe mit Wasser abwaschen kann, ohne befürchten zu müssen, sie dadurch zu verderben.

# Verschiedenes.

Der Stadrath Zürich hat die Theaterfrage endlich geslöst und als Bauplat das prächtig gelegene Areal neben der Tonhalle am Utoquai gratis nebst 200,000 Fr. Bausubvention dem Theaterkomite zugesichert.

Gine 800 Mann ftarte Maurerversammlung in Zürich hat die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit beschloffen.

Die Schniklerschule Brienz eröffnet am 4. Mai eine Ausftellung ihrer Arbeiten.

Das Tennikum in Winterthur hat 125 neue Schüler bekommen.

Eiwa 600 Maurer, Deutsche, Schweizer und Italiener berathschlagten am Sonntag Nachmittag in Zürich über ihr Berhältniß zu ben Arbeitgebern, wobei ber Italiener Sacchi ben Dolmetsch machte, und kamen schließlich überein, sich mit zehnstündiger Arbeitszeit und 50 Nappen Lohn für die Stunde zufrieden zu geben. Der Maurermeisterverein hatte schon vorher sich auch in diesem Sinne geeinigt.

Bürcher Ledermesse. Bon der offiziellen Preisliste der Ledermesse ist folgendes zu notiren:

Sohlleder Fr. 2. 60 bis 2. 80, Prima 3. 20 per Kilo, Schmalleder Fr. 3. 50 bis 4, Prima 4. 20 per Kilo, Wildsleder Fr. 3. 40 bis 3. 80, Prima 4 per Kilo, Kalbleder,

ichweres, Fr. 4. 20 bis 4. 80, leichtes Fr. 5. bis 6 per Kilo, Schafleber, lohrothes, per Dechet (10 Stück) Fr. 15 bis 25, Prima bis 30, farbiges Fr. 20 bis 30, fehr schönes bis 35, Pelzfälle Fr. 3 per Stück, Stiefelschäfte, schmalleberne, per Duzend Fr. 65 bis 70, wildleberne Fr. 55 bis 60, Borschuhe per Duzend Fr. 30 bis 35, Reitschäfte per Paar Fr. 10.

Es wird uns mitgetheilt, daß die Zürcher Ledermesse noch nie so zahlreich besucht war, wie diesen Frühling. Die Zahl der Käufer, die sich eingefunden, war so groß, daß sie in den weiten Räumen der Tonhalle kaum Platz fanden. — Neu-Zürich wird für die Ledermesse ein neues und genügendes Lokal bereit halten müssen.

Die rheinisch-westphälischen Eisenverbände beschlossen am 28. April in Köln folgende Preisermäßigungen: Roheisen aller Art 10—12 Mart, Haematit-Roheisen 17 Mart, Grobbleche 20—35 Mart, Walzeisen 20 Mart die Tonne.

Saltbarkeit von But in Pferdeställen. Bei allen Ställen ift die fehr ftarke Entwicklung feuchter Dünfte von einschneidendstem Einfluß auf die Erhaltung der Baumate= rialien. Namentlich findet im Winter bei Frostwetter eine förmliche Nebelbildung im Stalle ftatt, fo oft beim Deffnen ber Thur falte Luft eindringt. Hierbei schlägt sich stets reichliche Feuchtigkeit an Dede und Wänden nieder, weil lettere im Winter fast immer weientlich fälter find als die Stallluft. Trot der Anlage von Windfängen, Doppelthuren und gut ifolirten Deden findet man feinen Stall, in welchem bei kaltem Wetter Wände und Decken in der Rähe der Thuren nicht feucht wären. Die Anwendung eines gegen Räffe fo empfindlichen Bauftoffes wie Gpps fann daher im Innern bon Ställen nicht befürwortet werben. Dagegen murbe eine Monier-Dede gegen Feuchtigkeit unbedingt widerstandsfähig fein. Um eine folche Decke einigermaßen tropfficher gu ge= ftalten, wird allerdings auch über diefer eine gute Sicherung gegen Wärmeverlust nicht entbehrt werden können. Auch zur Verkleidung augefreffener Wände würde eine frei vorgelegte Monierwand die besten Dienfte leiften. Schallbampfend find Monierwände ebenfowenig wie Rabigmande, weil beide aus einer festen einheitlichen Masse bestehen, welche elastische Schwingungen ausführt. Unter wohlfeilen Wandkonftruttionen find doppelte Sypsdielmande mohl die am meiften den Schall dämpfenden. Solche Wände bestehen aus schwachem Holzsachwert (10/10 Cm. Stielstärke), welches beiderseitig mit 5 Cm. starten Gupsdielen benagelt und bann geputt ift. Der Preis der fertigen Wand ift etwa 10 bis 11 Franken. Weniger ichalldampfend, aber vermöge ber porofen nicht ein= heitlichen Maffe in dieser Hinsicht immerhin den Rabiswänden vorzugieben, ericheinen einfache Gppsbielmande von 7 Cm. Stärke, bei benen die Dielen zwischen einzelnen ichwachen Solaftielen befeftigt und auf beiden Seiten geput werden. Der Preis solcher Bande ftellt fich auf etwa 6-7 Fr., einschließlich But.

Ileber eine Bandjäge zur Steinbearbeitung von Armand Auguste in Paris berichtet aussührlicher der praktische Masichinenkonstrukteur v. 23. Jan. 1890, entnommen der "Revus générale des maschines-outils"; wie die dort gegebenen Darstellungen ersehen lassen, sind auf den Echpunkten einer länglich rechteckigen Brundplatte vier Säulen aufgestellt, die oben durch einen Rahmen auß I-Gisen zu einem Ganzen verbunden sind. Die Säulen sind größtentheils zylindrisch, hohl und geschlitzt. Auf sie ist je ein Muss gesteckt, der mit einer im Innern der Säule auf einer Schraubenspindel steckenden Mutter verbunden ist. Je ein gußeiserner Querträger ist an den 2 Schmalseiten des Säulenviereckes zwischen zwei Mussen befestigt, bestimmt eine Scheibe zu tragen, über welche die Säge läuft. Die nur führende Scheibe ist in einem